

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 13

Artikel: Vorfrühling
Autor: Huber, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wissens wie ein Räuchlein im heißen Mittag. Es schien alles ins Reine gebracht zu sein.

Um so heftiger quälte ihn der Blick in die Zukunft, der Blick auf das restliche flägliche Stümpchen Leben, der Blick ins ungerührte graue Antlitz des Todes. Die tiefste Niedergeschlagenheit bemächtigte sich Melchior's. Bitter kam es ihm an, die Welt und alles, was ihm darin teuer war, so unvorbereitet verlassen zu müssen. Alles Große, Wahre und Gute, alle Arbeit und alle Schöpferwonnen hörten da vorn an einem Grenzpunkt auf, für ihn vorhanden zu sein. Melchior erkannte plötzlich, daß das Leben, das oft verwünschte und verfluchte Leben, etwas Erhabenes, Göttliches sei.

Und wie er so vom Tode gezeichnet, gemartert und zerrissen auf der Pritsche lag, faßte ihn ein aus innersten Tiefen quellendes Drängen, sich noch einmal mit dem Schönen zu beschäftigen und alles, was bis jetzt Stückwerk geblieben war, zur Vollendung zu führen. Noch einmal wollte er die festliche Beglückung des Schaffens genießen. Noch einmal, sechs gezählte Monate lang, wollte er gegen das Böse kämpfen und für das Recht eintreten. Noch einmal, eine kleine Zeitspanne nur, wollte er leben und das Leben als Höchstes preisen. Noch einmal wollte er ganz

wach sein, ganz beseelt sein, Lust und Sehnsucht empfinden und mit verliebten Augen alle schönen Erdendinge betrachten. Noch einmal . . . ach, was wollte und wünschte er in dem fallenden Tropfen Zeit nicht noch alles!

Wenn der Arzt es ihm erlauben würde, wollte Melchior noch einmal zu Bildhauer Hohlenstein in die Stadt fahren und sich durch ihn in die letzten Geheimnisse der Kunst einweihen lassen. Er sehnte sich darnach, noch einmal die alte Schulstube zu betreten, wo er lesen und schreiben gelernt. Er sehnte sich darnach, noch einmal wie einst als Knabe im Versteck des hohen Sommergrases zu liegen und in seine kleine Welt versponnen, dem unermüdlischen Zirpen und Schleifen der Grillen zu lauschen. Er sehnte sich darnach, noch einmal vom Bergahorn aus über das Dorf und den Wilerboden zu schauen. Und ganz zuletzt wollte er noch einmal das Antlitz Annelies Jaggis sehen.

Aber dem allem mußte sich Melchior verschließen. Denn das an beiden Enden brennende Restchen Leben reichte nicht zur kleinsten Herrlichkeit mehr aus. Der Verzicht wälzte sich schwerer als ein Zentnergewicht auf seine Seele. Unter dem hangen Alb schlug er die Augen auf.

(Fortsetzung folgt)

VORFRÜHLING

Hans
Huber

Mit flinken Fingern webt und schafft
es heimlich in den Bäumen,
im jungen Holz treibt schon der Saft,
es lenzt in allen Räumen.

Die Narde steigt aus kühler Gruft
und zarte Knospen schwellen —
wie das geschah — ein süßer Duft
strömt aus verborgnen Quellen.

Bald singt die Nachtigall im Ried
hell aus berauschter Kehle —
und wenn ihr Lied die Welt durchzieht,
dann sing' auch du, o Seele!